

Die Radiopredigten

Auf DRS 2 und DRS Musikwelle gehört, zur Ergänzung notiert. Es gilt das gesprochene Wort

Franziska Loretan-Saladin, römisch-katholisch

10. Januar 2010

Lametta unter dem Teppich

Lukas 3,15-16.21-22

Liebe Hörerin, lieber Hörer

Heute ist der erste Sonntag nach der ersten Arbeitswoche im neuen Jahr. Und der Alltag hat uns wieder fest im Griff. Die Zeit des Wünschens und Feierns, die Zeit ohne Termine zwischen den Jahren ist vorbei. Jahresrückblicke und Prognosen liegen im Altpapier. Das schöne alte Buch mit der Weihnachtsgeschichte, die Bibel, ist geschlossen. Die Lieder, die das Herz weit machten, verklungen.

Mir fiel es nicht so leicht, wieder zurück zu kehren in den Alltag. Die Tage um Weihnachten und den Jahreswechsel haben mir die Gelegenheit gegeben, etwas Distanz zum Alltag zu gewinnen. Was mich noch vor den Festtagen auf Trab hielt, was ich als Arbeit zwischen den Jahren geplant hatte, war mir – mit etwas Abstand – nicht mehr so wichtig. Und doch galt es am letzten Montag, mich wieder den Anforderungen des Alltags zu stellen. Ein bisschen wehmütig blätterte ich in der Bibel und suchte nach einer Geschichte für den Alltag. Ich fragte mich: Wie ging es denn weiter mit diesem göttlichen Kind, nachdem die Engel in den Himmel, die Hirten zu ihren Herden und die drei Weisen in ihr Land zurückgekehrt waren? Was wissen die Autoren der Bibel vom Alltag der jungen Familie, vom Alltag Jesu?

Nur das Matthäus- und das Lukasevangelium erzählen etwas über die Kindheit Jesu, mit unterschiedlichen Akzenten. Ich lese im Lukasevangelium weiter. Hier ist zu vernehmen, dass Maria und Josef nach jüdischem Brauch ihren Sohn Jesus beschneiden liessen. Ebenfalls war es üblich, mit dem Erstgeborenen nach Jerusalem in den Tempel zu gehen und ein Opfer dar-

zubringen. Auch dies taten Josef und Maria und begegneten dort Simeon und der greisen Prophetin Hanna. Danach kehrte die Familie heim nach Nazaret. Weiter fasst Lukas zusammen: „Das Kind wuchs und wurde stark, voller Weisheit, und die Gnade Gottes lag auf ihm.“ Schliesslich erzählt er noch die kleine Episode vom zwölfjährigen Jesus. Als er mit seinen Eltern zum Pessachfest in Jerusalem war, riss er aus. Seine Eltern suchten ihn lange, und als sie ihn fanden, diskutierte er wie ein Grosser mit den Lehrern im Tempel. Gerne wüsste ich noch mehr über den Alltag Jesu und seiner Eltern. Was war er für ein Kind? Arbeitete er mit in der Werkstatt seines Vaters? Spielte er mit den Nachbarskindern? Holte er für die Familie das Wasser vom Brunnen? Half er Maria beim Brotbacken? Welche Träume und Hoffnungen hatte er als junger Erwachsener? Wie jedes Jahr die Festtage von Weihnachten und Neujahr ziemlich abrupt vom Januaralltag abgelöst werden, so folgt im katholischen Kirchenjahr auf das Dreikönigsfest sogleich das Fest der Taufe Jesu. Jesus ist aber bei seiner Taufe schon etwa dreissig Jahre alt. Wie er bis dahin seinen Alltag verbracht hat, bleibt im Dunkeln.

Die Taufe Jesu hat eine kleine Vorgeschichte: Es war Johannes, genannt der Täufer, der Jesus im Jordan taufte. Schon die Erzählungen von Jesu Geburt berichten parallel dazu von der Geburt des Johannes. Dieser war der Sohn des Zacharias und der Elisabeth, einer Verwandten Marias. Was Jesus und Johannes – ausser der Verwandtschaft – miteinander verbindet, wird erst allmählich deutlich. Kunstvoll steigert das Lukasevangelium die Spannung bis sich die beiden am Jordan erstmals öffentlich begegnen.

Johannes, so wird erzählt, vernahm in der Wüste Gottes Wort und zog danach in die Gegend am Jordan. Dort rief er alle, die zu ihm kamen, zu einem Neuanfang auf und taufte sie. Die Taufe – ein richtiges Ein- und Untertauchen – ist ursprünglich ein jüdisches Ritual. Mit dem Eintauchen ins Wasser wird eine Art Reinigung vollzogen, nicht nur äusserlich, sondern auch innerlich. So sollen die Vergebung der Sünden und die Umkehrbereitschaft zum Ausdruck kommen. Mit starken Worten ermahnte Johannes die Menschen, aus alten Sicherheiten auszurechnen und ihr Leben zu ändern. „Bringt Früchte hervor, die eure Umkehr zeigen!“ rief er ihnen zu. Was Johannes lehrte und tat, sprach sich herum. In Scharen zog das Volk zu ihm, um sich von ihm taufen zu lassen. Das Lukasevangelium berichtet weiter: *„Das Volk war voller Erwartung, und alle überlegten im Stillen, ob Johannes nicht vielleicht selbst der Messias sei. Doch Johannes gab ihnen zur Antwort: Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich, und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe aufzuschneiden. Er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen.“*

„Das Volk war voller Erwartung“, beschreibt Lukas die Stimmung am Jordan und trifft damit den Nerv seiner Zeit. Israel hoffte sehnlichst auf Rettung und Befreiung. Dieses Hoffen war verbunden mit der Erwartung des Messias, des Gesalbten, auf dem die Geistkraft Gottes ruht. Der Messias wird den Armen Recht schaffen und Frieden bringen für sein Volk und alle Völker. Die Zukunftshoffnung Israels nährt sich aus der Vergangenheit. Wie die Väter und Mütter Israels ihre befreienden Erfahrungen immer wieder mit dem rettenden Handeln Gottes verbunden haben, so wird Gott sich auch in Zukunft wieder seinem Volk zuwenden und Rettung bringen. Der Glanz der Vergangenheit leuchtet in die Zukunft und macht so die Gegenwart hell.

„Das Volk war voller Erwartung.“ Der Weg an den Jordan gab den Frauen und Männern Distanz zum Alltag und gewohnten Trott. Es gibt nicht nur das Kleingemacht und –gehalten-Werden unter der römischen Besatzung. Vielleicht lässt sich durch die Abkehr von alten, manchmal auch schlechten Gewohnheiten etwas verändern. Gereinigt werden von altem Ballast und neu anfangen, das war möglicherweise die Voraussetzung für das Kommen des Messias. Vielleicht war dieser Johannes sogar selbst der Messias, meinten viele. Auch das Zusammensein mit gleich oder ähnlich Gesinnten am Jordan mag das Seine dazu beigetragen haben, dass diese Stimmung aufkam. Eine Erwartung, die sich festmachen will an einer Person. Ich denke daran, wie leicht sich Menschen begeistern lassen, wenn einer mit Charisma auftritt und ruft: „Yes, we can!“

Doch Johannes wehrt ab. „Ich taufe euch nur mit Wasser. Es kommt aber einer, der stärker ist als ich. Er wird euch mit Heiliger Geistkraft und mit Feuer taufen.“ Es ist nicht einfach zu verstehen, was Johannes da ankündigt. Eine Taufe mit Geist und Feuer statt mit Wasser. Ich stelle mir dies bildlich vor: Eintauchen in Gottes Geist, und von dieser Kraft bis ins Innerste durchdrungen werden. Entflammt werden von einem Feuer, das reinigt wie Wasser und brennt und sich ausbreitet. Ein Feuer der Begeisterung. Das Lukasevangelium erzählt weiter: *„Zusammen mit dem ganzen Volk liess auch Jesus sich taufen. Und während er betete, öffnete sich der Himmel, und der Heilige Geist kam sichtbar in Gestalt einer Taube auf ihn herab, und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden.“*

Ein Satz stellt die Verbindung zwischen Johannes und Jesus her: „Zusammen mit dem ganzen Volk liess auch Jesus sich taufen.“ Auch Jesus hatte demnach vom Wirken des Johannes gehört und war hinaus an den Jordan gezogen. Er reiht sich ein in Männer und Frauen, ist einer von ihnen, nichts

Besonderes. Es ist auch keine Rede davon, dass Johannes gerufen hätte: „Schaut hier, dieser ist es!“ Von Johannes hören wir überhaupt nichts mehr. Er scheint bloss der Katalysator zu sein für das, was nun geschieht. Er bleibt selber aber im Hintergrund. In den folgenden Sätzen erst ereignet sich Wundersames: Während Jesus betet, öffnet sich der Himmel. Alle können es sehen: Eine Taube als Symbol für Gottes Geist kommt herab. Und alle vernehmen: „Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich meine Freude habe.“ Mich erinnert dieses Geschehen daran, was die Hirten auf dem Felde in der heiligen Nacht erlebten: Auch ihnen öffnete sich gewissermassen der Himmel. Anstelle der Taube sahen sie einen Engel als Boten Gottes. Und der Engel verkündete ihnen die Geburt des lang erwarteten Messias.

Jesus, Gottes geliebter Sohn, wird mit Heiliger Geistkraft und mit Feuer taufen. Alle, die sich auf ihn einlassen, werden selber Söhne und Töchter Gottes, werden durchdrungen von Gottes Geist und angesteckt von seinem Feuer. Noch heute feiern wir dies bei der Taufe und an Pfingsten.

Liebe Hörerin, lieber Hörer. So schliesst sich am ersten Sonntag nach der Rückkehr in den Alltag noch einmal der Kreis zu Weihnachten. Weihnachten wirkt weiter. Die Bibel erzählt uns zwar keine Alltagsgeschichten aus dem Leben Jesu, dafür aber Hoffnungsgeschichten die in unserem Alltag weiterwirken. Denken Sie daran, wenn Sie in den nächsten Tagen und Wochen Engelshaar oder Lametta unter dem Teppich finden: Manchmal öffnet sich der Himmel auch im grauen Januar-Alltag. Manchmal sehen wir das Wunder, licht und leicht, wie Engel und Taube. Manchmal hören wir das Wort: Fürchte dich nicht. Du bist mein geliebter Sohn, meine geliebte Tochter. An dir habe ich meine Freude. Amen

*Franziska Loretan-Saladin
Obergütschstr. 8, 6003 Luzern
franziska.loretan@radiopredigt.ch*

Auf DRS 2 und auf DRS Musikwelle um 9.30 Uhr (kath.) und um 9.45 Uhr (ref.)